

□ Lesezeit: 4 min.

Demut und Nächstenliebe in der Erziehung und Evangelisierung junger Menschen

In Kapitel 14 des Lukas-Evangeliums finden wir die Erzählung, wie Jesus die Einladung annimmt, im Haus eines bedeutenden Pharisäers zu speisen. Jesus betritt einen Raum voller sozialer Kalkulationen und religiöser Fassaden, wo das Abendessen tatsächlich zu einem Theater menschlichen Ehrgeizes wird, in dem die Gäste um Positionen wetteifern, die ihren wahrgenommenen Status und ihre Bedeutung widerspiegeln.

Jesus, stets ein scharfer Beobachter der menschlichen Natur, verwandelt diesen Moment sozialer Manöver in eine tiefgründige Lehre über die Grundlagen der christlichen Jüngerschaft.

Versuchen wir zu verstehen, wie diese Situation zu uns spricht, die wir uns der Erziehung und Evangelisierung junger Menschen widmen. Wie oft finden auch wir uns von bestimmten Eigenschaften beeinflusst, die Jesus beim Namen nennt: der subtile Wettbewerb um Anerkennung und Einfluss; der Wunsch, der Beste unter allen zu erscheinen. Ich glaube, das Abendessen des Pharisäers wird zu einem Spiegelbild für unsere geistlichen und pastoralen Kontexte und fordert uns heraus, unsere Motivationen, unsere Methoden und unsere täglichen Entscheidungen zu überprüfen.

Das Problem: falsche Illusionen von Prominenz

Jesus bemerkt, wie die Gäste die Ehrenplätze wählen, was eine grundlegende menschliche Tendenz offenbart, die weit über die Etikette des Essens hinausgeht. Dieses Streben nach den ersten Plätzen entlarvt das, was wir „die Illusion der Prominenz“ nennen könnten – die falsche Überzeugung, dass unser Wert und unsere Wirksamkeit an der Anerkennung, dem Status und den Ehren gemessen werden, die andere uns zuteilwerden lassen.

Es ist eine Illusion, die auch für uns Erzieherinnen und Erzieher, die in der Jugendpastoral tätig sind, eine Falle ist. Es ist eine Versuchung, die sich auf vielfältige Weise manifestiert. Wir könnten uns dabei ertappen, die Wertschätzung der Eltern, die Anerkennung der Administratoren oder die Dankbarkeit der Schüler zu suchen. Wir könnten unbewusst mit Kollegen um das Etikett „effektivster Lehrer“ oder den Ruf „Jugendleiter, den alle lieben“ konkurrieren. Der Wunsch nach Prominenz kann sich subtil in unsere Sendung einschleichen und das, was selbstloser Dienst sein sollte, in eine Leistung verwandeln, die unserer eigenen Agenda folgt.

Vergessen wir nicht, dass die Illusion der Prominenz bei der Arbeit mit jungen Menschen besonders gefährlich ist, weil sie, die eine ausgeprägte Sensibilität für Authentizität besitzen, sofort merken, wenn Erwachsene sie als Mittel zur persönlichen Bestätigung nutzen, anstatt wirklich in ihr ganzheitliches Wachstum zu investieren. Wenn wir aus der

Illusion der Prominenz heraus handeln, lehren wir die jungen Menschen unabsichtlich, dass Beziehungen transaktional und utilitaristisch sind, dass Liebe durch Leistung verdient werden muss und dass andere ein Sprungbrett für unsere persönlichen Ambitionen sind.

Die erste Lehre: den letzten Platz wählen

Jesu Anweisung, den niedrigsten Platz einzunehmen, anstatt Ehre anzunehmen, stellt mehr als eine soziale Strategie dar – sie erfordert eine grundlegende Neuorientierung des Herzens. Wahre Demut ist keine Selbsterniedrigung oder falsche Bescheidenheit, sondern vielmehr ein genaues Verständnis unserer Position vor Gott und in Bezug auf andere.

In den Bereichen Erziehung und Pastoral bedeutet die Wahl des letzten Platzes, sich jungen Menschen ohne die Annahme zu nähern, dass unser Alter, unsere Erfahrung oder unsere Position uns automatisch Autorität oder Respekt verleihen. Es bedeutet, bereit zu sein, von ihnen zu lernen, von ihren Einsichten überrascht zu werden und anzuerkennen, wenn wir keine Antworten haben. Diese Demut schafft Raum für eine authentische Beziehung.

Wenn wir den letzten Platz wählen, zeigen wir jungen Menschen, was es bedeutet, ohne das ständige Bedürfnis nach externer Bestätigung zu leben, das heute im Zeitalter der sozialen Netzwerke so verbreitet ist. Wir zeigen, dass unsere Identität und unser Wert nicht von Anerkennung oder Erfolg abhängen, sondern aus unserer Beziehung zu Gott entspringen, die gesunde Entscheidungen zugunsten anderer hervorbringt. Dies ist besonders wirkungsvoll für Jugendliche, die oft in einem Kreislauf aus Leistungsangst und Vergleichen mit Gleichaltrigen gefangen sind.

Die zweite Lehre: praktische Nächstenliebe

Jesus geht dann vom Kommentar zur persönlichen Demut zum Vorschlag der strukturellen Nächstenliebe über: „die Armen, die Krüppel, die Lahmen, die Blinden“ einzuladen, anstatt diejenigen, die sich revanchieren können, stellt eine radikale Neuausrichtung der Beziehung dar, die auf dem Geben statt auf dem Tausch basiert.

Allzu oft richten sich unsere Energie und Aufmerksamkeit auf junge Menschen, die leichter zu handhaben sind, die auf unsere Bemühungen besser reagieren oder die uns erfolgreich erscheinen lassen. Wir investieren natürlich in Beziehungen, die positives Feedback und sichtbare Ergebnisse liefern.

Jesus ruft uns zu einer völlig anderen Rechnung auf. Er fordert uns heraus, diejenigen zu suchen, die unseren Ruf nicht verbessern oder unsere Programme voranbringen können – den Schüler in Schwierigkeiten, den sozial unbeholfenen Teenager, den Jugendlichen aus schwierigen Verhältnissen, denjenigen, dessen Fragen unsere bequemen Annahmen in Frage stellen. Das sind diejenigen, die unsere Investition am meisten brauchen und die uns am meisten über die Natur der bedingungslosen Liebe lehren können.

Demut und Nächstenliebe: zwei Bewegungen desselben Herzens

Das Genie der Lehre Jesu liegt darin, diese beiden Bewegungen – persönliche Demut und praktische Nächstenliebe – als Ausdruck derselben spirituellen Realität zu verbinden. Demut ohne Nächstenliebe bleibt selbstzentriert und kann potenziell zu einer Form von spirituellem Stolz werden. Nächstenliebe ohne Demut kann paternalistisch oder manipulativ werden und unserem Bedürfnis dienen, uns nützlich zu fühlen, anstatt die Bedürfnisse anderer wirklich zu befriedigen.

Wahre Demut öffnet uns, junge Menschen nicht als Projekte zu sehen, die repariert werden müssen, oder als Rohmaterial für unsere Programme, sondern als geliebte Kinder Gottes mit intrinsischer Würde und einzigartigen Gaben. Diese Erkenntnis führt natürlich zu karitativem Handeln – nicht Nächstenliebe als Mitleid oder Herablassung, sondern Nächstenliebe als Anerkennung unserer fundamentalen Verbundenheit und gegenseitigen Bedürfnisse.

Fazit: die radikale Einladung

Jesu Lehre beim Abendessen des Pharisäers ergeht an uns alle eine radikale Einladung: unsere Identität nicht in der Anerkennung zu finden, die wir erhalten, sondern in der Liebe, die wir geben, nicht in den uns verliehenen Ehren, sondern in unserem treuen Dienst an denen, die uns nicht zurückzahlen können. Für Erzieher und Jugendleiter wird diese Einladung sowohl zur Herausforderung als auch zum Versprechen – die Herausforderung, unsere tiefsten Motivationen zu prüfen, und die Überzeugung, dass treuer Dienst, auch wenn er unbemerkt oder ungeschätzt bleibt, am transformierenden Werk Gottes in der Welt teilhat.

Indem wir Demut wählen und Nächstenliebe praktizieren, dienen wir den jungen Menschen nicht nur fruchtbarer, sondern verkörpern auch das Evangelium selbst, das wir zu teilen suchen. Wir werden lebendige Zeugen einer ursprünglichen Art, wo Größe im Dienst gefunden wird, Schönheit im Geben liegt und Freude im Aufblühen anderer empfunden wird. Dies ist die mächtigste Evangelisierung von allen: Leben, die mit freudiger Demut und echter Nächstenliebe die Realität bezeugen, die sie verkünden.